

ZUR PERIPHERIE POSTMODERNER METROPOLEN:
 PERIURBANISIERUNG, FRAGMENTIERUNG UND POLARISIERUNG,
 UNTERSUCHT AM BEISPIEL MADRID^{*)}

Mit 6 Abbildungen und 6 Tabellen

RAINER WEHRHAHN

Summary: The periphery of post-modern metropolises: peri-urbanisation, fragmentation and polarisation in Madrid

The paper investigates to which extent postmodern developments are taking place in the periphery of Madrid. At first, it is proved with the help of socio-demographic and economic data that a process of peripherisation has started in the 1990s, which crosses the borders of the suburban area significantly. This peri-urbanisation is linked with a fragmentation of the periphery, socially as well as economically. The social fragmentation results mainly from differently motivated, selective migration. The intra-regional migrations within Greater Madrid on the other hand are influenced by the socio-economic change, a demographic transformation of the urban population, as well as by changed preference concerning lifestyle. The social fragmentation in Madrid is e.g. expressed by the facts that different kinds of gated communities are being created and that housing estates of first and second homes are being increasingly mixed. The economic fragmentation starts with a new pattern of shopping malls, entertainment centres, factory outlet centres and technology parks in the periphery. The fragmentation as well as new polarisation in the periphery are to a great extent influenced by processes which also occur in other postmodern metropolises, but which are changed in their effect and their dimension due to local peculiarities. However, regarding the still central role of the city of Madrid within the agglomeration, one cannot talk about a "dissolution of the city".

Zusammenfassung: Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, inwieweit in der Peripherie von Madrid postmoderne Entwicklungen stattfinden. Anhand sozio-demographischer und ökonomischer Daten wird zunächst nachgewiesen, dass in den 90er Jahren ein Peripherisierungsprozess in Gang gekommen ist, der die Grenzen des suburbanen Raumes deutlich überschreitet. Diese Periurbanisierung ist verknüpft mit einer Fragmentierung der Peripherie in sozialer wie in ökonomischer Hinsicht. Die soziale Fragmentierung resultiert wesentlich aus unterschiedlich motivierter, selektiver Migration. Die intraregionalen Wanderungen innerhalb des Großraumes Madrid sind wiederum beeinflusst durch den sozioökonomischen Wandel, eine demographische Transformation der urbanen Bevölkerung sowie veränderte Präferenzen bezüglich des Lebensstils. Die soziale Fragmentierung drückt sich in Madrid beispielsweise darin aus, dass derzeit verschiedenartige *gated communities* entstehen und dass sich Freizeit- und Wohnsiedlungen zunehmend vermischen. Die ökonomische Fragmentierung findet ihren Anfang in einem neuen Muster von *shopping malls*, *entertainment centres*, *factory outlet centres* und Technologieparks in der Peripherie. Die Fragmentierung wie auch damit eng zusammenhängende neue Polarisierungen innerhalb der Peripherie sind in großem Maße bestimmt durch Prozesse, die aus anderen postmodernen Metropolen bekannt sind, durch lokale Besonderheiten in ihrer Wirkungsweise und ihrem Ausmaß jedoch abgewandelt werden. Angesichts der nach wie vor zentralen Rolle der Stadt Madrid innerhalb des Großraumes kann allerdings von einer ‚Auflösung der Stadt‘ nicht gesprochen werden.

1 Einführung: Forschungsstand und Fragestellung

An der Peripherie postmoderner Metropolen finden derzeit zwei Arten von Prozessen statt: Zum einen verlagern sich demographisches und wirtschaftliches Wachstum vom unmittelbar an die Kernstadt anschließenden suburbanen Ring weiter nach außen in den periurbanen Raum. Zum anderen ist die Peripherie postmoderner Metropolen im Gegensatz zur der industrieller Großstädte nicht mehr ein zwar unterschiedliche Nutzungen aufweisender, aber in sich doch relativ homogener Ring um die Kernstadt mit nach außen hin fallenden Bodenpreisen; sie befindet sich vielmehr sowohl bezüglich der Bevölkerungsstruktur als auch der

wirtschaftlichen Nutzungsformen in einem dynamischen Prozess der Heterogenisierung. Die daraus resultierende vielschichtige Segregation von Bevölkerung und Nutzungen spiegelt sich in einer Fragmentierung des Raumes wider, wobei z. T. ausgeprägte Polarisierungen zwischen sozialen Gruppen und/oder ökonomischen Nutzungen auftreten.

Im einzelnen lassen sich als Folge dieser quantitativen und qualitativen Veränderungen folgende Merkmale der postindustriellen Peripherie festhalten (vgl. HALL 1998; BURDACK u. HERFERT 1998; HESSE u. SCHMITZ 1998):

- Die Siedlungsstruktur ist dispers und zugleich polyzentrisch,
- es entstehen neuartige Siedlungs- und Wohnformen, wie z. B. *gated communities*, und es vermischen sich Freizeit- und Wohnsiedlungen im periurbanen Raum,
- die Wohnbevölkerung ist stark differenziert und

^{*)} Prof. Dr. JURGEN BÄHR zum sechzigsten Geburtstag mit Dankbarkeit gewidmet.

(räumlich) segregiert, und zwar nicht mehr nur nach sozioökonomischen und ethnischen, sondern zusätzlich nach soziokulturellen Kriterien,

- es entstehen neuartige, großflächige Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Technologiezentren,
- mitunter bilden sich *edge cities* heraus.

Der Wandel von der modernen zur postmodernen Metropole vollzog sich bisher am tiefgreifendsten in Nordamerika; entsprechend zahlreich sind die Untersuchungen zu diesem Raum (vgl. SOJA 1995; HALL 1998). Die Ursachen für die mitunter etwas plakativ formulierte „Auflösung der Stadt“ (PRIGGE 1998) in Nordamerika sind in der Kombination verschiedener Prozesse zu finden: ökonomischer Umstrukturierungen – als Folge von Globalisierung und dem Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft –, der Ausweitung privatkapitalistischer Stadtentwicklung sowie einer wachsenden Heterogenisierung der Gesellschaft. Allerdings ist zu fragen, inwieweit diese nordamerikanischen Entwicklungen überhaupt auf Europa übertragbar sind und ob der Begriff von der „Amerikanisierung“ der Stadtentwicklung in Europa angesichts der unterschiedlichen Ausgangssituationen nicht in die Irre führt (vgl. HESSE u. SCHMITZ 1999; RONNEBERGER 1998). Vor allem hat sich gezeigt, dass nicht allein der ökonomische Strukturwandel, sondern auch soziokulturelle Zusammenhänge und länderspezifische politische und planerische Regulationsmechanismen zur Erklärung von Stadtentwicklungsprozessen herangezogen werden müssen (vgl. MUSTERD u. OSTENDORF 1998; HALL 1998; HOFFMANN-AXTHELM 1998).

Im Gegensatz zu nord- und westeuropäischen sowie nordamerikanischen Metropolen, die nach massiven Bevölkerungsverlusten in den Kernstädten nun auch im suburbanen Raum nur noch geringe Zuwächse bzw. sogar Bevölkerungsverluste erfahren, befinden sich südeuropäische Metropolen meist noch in der Suburbanisierungsphase (LEONTIDOU 1994). Diese setzte in Spanien erst in der zweiten Hälfte der 60er Jahre ein. Der Bevölkerungszuwachs konzentrierte sich dabei vor allem auf den direkt an die urbane Fläche angrenzenden Ring, so dass die Freiflächen innerhalb der administrativen Grenzen der Kernstadt sowie einiger benachbarter Munizipien zuerst aufgefüllt wurden. Deshalb blieb die kompakte Struktur der spanischen Stadt mit ihrem abrupten Übergang von dem Geschosswohnungsbau und den Industriezonen in die agrarisch genutzten Räume als ‚Stadtkante‘ zunächst erhalten. Ergänzt wurde diese Form der Suburbanisierung durch starke Bevölkerungszuwächse in einigen großen Subzentren, die als Schlafstädte fungierten (vgl. ESTÉBANEZ 1990; MÉNDEZ 1993).

Seit den 90er Jahren deuten sich in Spanien – und speziell in den Metropolen Madrid und Barcelona – eine Peripherisierung (MÉNDEZ 1994; CASTRO MARTÍN 1998) und eine grundlegende funktionale Überformung der urbanen Peripherie an, die letztlich in einer dispersen Stadt mit neuen Zentralitäten zu münden scheint (HEITKAMP 1998; LÓPEZ DE LUCIO 1998; SÁNCHEZ 1998).

Vor diesem Hintergrund werden in dem vorliegenden Beitrag die Vorgänge der Peripherisierung und Fragmentierung am Beispiel der Peripherie von Madrid exemplarisch in zwei Analysesträngen untersucht: Zunächst wird der neuen Rolle der Peripherie innerhalb der Agglomeration Madrid für die Bevölkerungsentwicklung und die wirtschaftlichen Aktivitäten nachgegangen und die These eines Übergangs von der Suburbanisierungs- zu einer Periurbanisierungsphase überprüft. Im Mittelpunkt stehen dabei Migrationsbewegungen und die Entwicklung des Tertiären Sektors. In einem zweiten Schritt werden neuartige Differenzierungsprozesse – neue Formen sozialer Segregation und Fragmentierung – innerhalb der Peripherie untersucht. Dies geschieht exemplarisch anhand von soziodemographischen Daten, *gated communities* und neuen Entwicklungen in den Bereichen des Einzelhandels und der Freizeitdienstleistungen. Abschließend wird versucht, Erklärungsansätze zu liefern sowie zukünftige Forschungsfragen zu diskutieren.

2 Peripherisierung in Madrid – von der Suburbanisierung zur Periurbanisierung

2.1 Suburbanisierung und Periurbanisierung: Begriffe

Folgt man VAN DEN BERG et al. (1982), so läuft die Bevölkerungsentwicklung in Verdichtungsräumen im allgemeinen in den vier Phasen der Urbanisierung, Suburbanisierung, Desurbanisierung und Reurbanisierung ab. Westeuropäische und nordamerikanische Agglomerationen befinden sich nach diesem deskriptiven Modell meist in der Desurbanisierungsphase. Allerdings ist in der Realität häufig zu beobachten, dass mehrere Phasen des Beschreibungsmodells parallel zueinander ablaufen, wenn z. B. bei fortlaufender Suburbanisierung Reurbanisierungsprozesse stattfinden, sei es durch internationale Zuwanderung in Innenstädte oder soziokulturell motivierte Migration im Rahmen von Gentrification.

In Verbindung mit der Desurbanisierung sind zwei andere Phänomene zu nennen, die für den funktionalen Wandel der Peripherien verantwortlich sind: Periurbanisierung/Exurbanisierung und Counterurbanisierung.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung in den Teilräumen der Comunidad Autónoma de Madrid

Population development in the subsectors of the Comunidad Autónoma de Madrid

Indikator	Jahr	Comunidad Autónoma	Munizip Madrid	Suburbaner Raum	Periurbaner Raum
Bevölkerung	1900	772.011	575.675	50.500	146.836
	1950	1.823.410	1.553.338	74.869	195.203
	1970	3.761.348	3.120.941	413.337	227.070
	1996	5.022.289	2.866.850	1.709.956	445.483
Zuwachs (absolut)	1970–75	558.559	107.116	433.756	17.687
	1975–81	366.991	-69.239	394.094	42.136
	1981–86	93.677	-100.636	168.417	25.896
	1986–91	166.983	-47.690	172.476	42.197
	1991–96	74.734	-143.642	127.879	90.497
Zuwachs pro Jahr (in %)	1970–75	2,81	0,69	20,99	1,56
	1975–81	1,37	-0,36	7,75	2,87
	1981–86	0,39	-0,65	2,71	1,81
	1986–91	0,68	-0,31	2,45	2,70
	1991–96	0,30	-0,97	1,62	5,10

Anmerkung: Munizip Madrid ab 1900 einschließlich der 13 in den Jahren 1948 und 1954 eingemeindeten Munizipien

Quelle: Eigene Berechnung nach Zensusdaten, Padrón Municipal 1996, Anuario Estadístico de la CAM 1997 und ZAMORA LÓPEZ 1993

sierung. Periurbanisierung wird entweder als Sonderform der Suburbanisierung im weiteren Sinne verstanden oder aber als eigenständiger Prozess, nämlich als Verlagerung der Suburbanisierung über die Grenzen des Verdichtungsraumes hinaus, was letztlich einer Exurbanisierung (BÄHR 1997, 96) entspricht. Besonders im internationalen Vergleich ist die Verwendung des Begriffes Periurbanisierung allerdings nicht einheitlich¹⁾.

Bei der hier vorliegenden Untersuchung werden für die Definition von Periurbanisierung folgende Charakteristika verwendet:

– Die Expansion des Siedlungsraumes schließt sich nicht mehr direkt an die bereits bebaute Fläche an, sondern findet weit entfernt im ländlichen Raum statt. Dabei sind die neuen Siedlungen inselhaft, also auch untereinander nicht verbunden. Es bilden sich ein-

zelne, voneinander unabhängige und weit voneinander entfernte Kerne und nicht mehr Ringe wie in der (frühen) Suburbanisierungsphase aus.

– Der Arbeitsplatz befindet sich in deutlich größerer Entfernung vom Wohnstandort, als dies im suburbanen Raum der Fall ist.

– Die Versorgungsinfrastruktur in diesen Siedlungsgebieten ist äußerst defizitär. Einkäufe und Inanspruchnahme von Dienstleistungen erfolgen in den wenigen großen Zentren des Tertiären Sektors im suburbanen Raum, z. T. auch im Stadtzentrum.

– Demographische Charakteristika der Bewohner sind bisher schwer zu bestimmen. Die Bevölkerung des periurbanen Raumes ist sehr viel heterogener zusammengesetzt als die der suburbanen Zone.

– Mit der Migration in den periurbanen Raum ist ein stärkerer Wandel der Lebensweise (insbesondere hinsichtlich der Freizeitgestaltung) verbunden als bei einer Wanderung in den suburbanen Raum.

– Trotz größerer Unabhängigkeit vom Zentrum als bei der Suburbanisierung besteht noch eine Verflechtung mit dem Zentrum und/oder Teilen des Umlandes in wirtschaftlicher (Einkaufen, Arbeiten) wie auch in soziokultureller Hinsicht.

Anders als bei der Counterurbanisierung (vgl. FIELDING 1989; CHAMPION a. VANDERMOTTEN 1997) geht es also bei der Periurbanisierung nicht um eine interregionale Dekonzentration, die mit einer Urbanisierung regionaler oder nationaler peripherer Räume und dem Verlust der Beziehungen zur Metropole verbun-

¹⁾ So wird frz. *périurbanisation* oft mit engl. *counterurbanization* gleichgesetzt (z. B. SOUMAGNE et al. 1992; ANGLADE 1992). DÉZERT (1991) hingegen definiert frz. *périurbanisation* als eines der beiden Phänomene der *exurbanisation* (frz. und engl.), nämlich die Bildung eines nicht zusammenhängenden Siedlungs- und Aktivitätsgürtels im nicht bebauten Raum, der z. T. noch landwirtschaftlich genutzt wird. *Rurbanisation* (frz.) als zweites Phänomen der Exurbanisierung bedeutet die Transformation von rein ländlich geprägten Dörfern in von Städten dominierte Siedlungen im Einflussbereich großer Städte und Metropolen. Auch im Spanischen wird keine einheitliche Begriffstrennung vorgenommen (vgl. ESTÉBANEZ 1990; MÉNDEZ 1993).

den ist, sondern vielmehr um eine spezielle Form der Inkorporation der über den unmittelbaren suburbanen Raum hinausgehenden Flächen in den Einflussbereich der Metropole. Insofern wird hier der Begriff der „Periurbanisierung“ ähnlich verwendet wie *counterurbanisation* bei FORD (1999, 303), die im Rahmen ihrer Analyse des Bevölkerungswachstums in *peri-urban regions* nur zwischen den Prozessen der *suburbanisation* und *counterurbanisation* differenziert.

2.2 Bevölkerungsentwicklung in den Teilräumen der Comunidad Autónoma de Madrid

Die Comunidad Autónoma de Madrid (CAM), die den Großraum Madrid (Munizip Madrid und sub- und periurbaner Raum) administrativ und funktional verkörpert, verzeichnete in den 50er Jahren einen hohen Bevölkerungszuwachs, der sich in der folgenden Dekade noch verstärkte und insgesamt zu einer Verdoppelung der Einwohnerzahl in nur zwei Jahrzehnten führte (vgl. Tab. 1). 60% dieses Zuwachses basierten auf der Zuwanderung aus den ländlichen Regionen Spaniens (CASTRO MARTÍN 1998, 18). Das Munizip Madrid (= Stadt Madrid) profitierte mit jährlichen Zuwachsraten von jeweils 4,3% (1950–60 und 1960–70) am stärksten von dieser Zuwanderung.

Im suburbanen Raum, der *corona metropolitana*, war die Zuwachsrate ebenfalls sehr hoch, 1960–70 wurde sogar das Maximum von 24% jährlichem Wachstum erreicht. Allerdings war die Ausgangsbasis zu jener Zeit noch sehr gering. Die Bevölkerung in der *corona periurbana* (= periurbaner Raum) wuchs nur sehr langsam. Der positive Saldo beruhte auf dem Wachstum einiger weniger größerer Munizipien, die meisten Orte verzeichneten z. T. hohe Bevölkerungsverluste. Insgesamt ist bis 1970 noch von einer Zentralisierung – „Urbanisierung“ im Sinne von VAN DEN BERG et al. (1982) – zu sprechen. Die Kernstadt wuchs in den 60er Jahren noch um 1 Mio. Einwohner, der suburbane Raum gewann deutlich weniger Einwohner, obwohl vor allem im Süden der Metropole bereits erste Schlafstädte (z. B. Getafe, Alcorcón, Leganés) entstanden. Die volle Dynamik dieses Prozesses entfaltete sich erst in den 70er Jahren mit der Fertigstellung ausgedehnter Siedlungskomplexe in Geschossbauweise (ESTÉBANEZ 1990, 14ff).

Die erste Hälfte der 70er Jahre ist gekennzeichnet durch einen krassen Umschwung in der Bevölkerungsentwicklung: Der suburbane Raum wuchs im Gegensatz zu den anderen beiden Teilräumen sehr stark (vgl. Tab. 1). Die Bevölkerung der CAM nahm noch um 2,8% pro Jahr zu und damit wie in den vorhergehenden Dekaden mehr als alle anderen spanischen Metro-

politanregionen (ESTÉBANEZ a. PÉREZ 1990, 223). Im Zeitraum von 1975–81 ging die jährlich Zuwachsrate in der *corona metropolitana* auf noch immer sehr hohe 7,8% (etwa 400 000 Personen) zurück. Die am stärksten wachsenden Munizipien der CAM lagen fast ausschließlich im suburbanen Raum, insbesondere im Westen und Osten der Kernstadt, in der Kernstadt trat erstmals ein Bevölkerungsverlust ein (vgl. Abb. 1a).

Insgesamt sind die 70er Jahre als Hochphase der Suburbanisierung zu bezeichnen. In den meist im Süden gelegenen *suburbios proletarios* (ESTÉBANEZ a. PÉREZ 1990, 243) entstanden ausgedehnte neue Siedlungen mit großen Wohnblöcken. Die Wohnungsbaupolitik des Staates und der CAM zielte dabei auch auf den Ersatz der in den 50er bis 70er Jahren errichteten Barackensiedlungen ab (vgl. MÉNDEZ 1993). In der zweiten Hälfte der Dekade kamen erste Reihenhäuser und in noch sehr geringem Ausmaß auch Einfamilienhäuser hinzu, was auf eine zunehmende Suburbanisierung der Mittelschicht hinweist (ESTÉBANEZ a. PÉREZ 1990, 247ff).

In den 80er Jahren sank die jährliche Zuwachsrate der Bevölkerung in der CAM aufgrund der wirtschaftlichen Rezession auf unter 1%. Die hohe Arbeitslosigkeit, auch in Verbindung mit einem Rückgang der Bautätigkeit, verminderten die Attraktivität des Großraumes für Migranten, und für einen Umzug innerhalb der CAM fehlte den *madrileños* in dieser Zeit häufig die Finanzkraft (vgl. SANTOS PRECIADO 1990). Sowohl Suburbanisierung als auch Bevölkerungsverlust der Kernstadt schritten – verlangsamt – voran. In der zweiten Hälfte der 80er Jahre übertraf die Zuwachsrate der Bevölkerung des periurbanen Raumes erstmals die der *corona metropolitana*, absolut gesehen wuchs die *corona* jedoch noch erheblich stärker (vgl. Abb. 1b).

In den 90er Jahren sanken die Bevölkerungszuwächse in der *corona metropolitana* stark (vgl. Tab. 1), die absoluten Zuwächse glichen nicht einmal mehr die Verluste der Kernstadt aus, so dass insgesamt von einer Desurbanisierung gesprochen werden kann, wenn man nur die beiden inneren Teilräume berücksichtigt. Die Bevölkerungsgewinne des periurbanen Raumes sind hingegen erheblich und erreichen fast die Hälfte des Zuwachses im sehr viel bevölkerungsreicheren suburbanen Raum (vgl. Tab. 1 und Abb. 1c). Demnach ist Madrid nach der Suburbanisierung der vorhergehenden Dekaden in den 90er Jahren in eine Phase der Periurbanisierung eingetreten.

2.3 Die Rolle der Migration

Die Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in der Agglomeration machen deutlich, dass in der CAM

das natürliche Wachstum in dem gesamten Zeitraum von 1970–95 eine größere Rolle spielte als die Wanderungsgewinne (vgl. Abb. 2). Selbst 1981–85 wurden die hohen Wanderungsverluste noch durch die Geburtenzahlen ausgeglichen. Im sub- und periurbanen Raum überwiegen mit Ausnahme der Periode 1981–85 deut-

lich die Wanderungsgewinne. Differenziert man innerhalb der Peripherie weiter, so zeigt sich, dass der Anteil der Wanderungen am Wachstum im periurbanen Raum ganz erheblich über dem im suburbanen Raum liegt (vgl. Tab. 2; CASTRO MARTÍN 1998, 40). Der Wanderungssaldo liegt dort 1991–95 erstmals über dem des

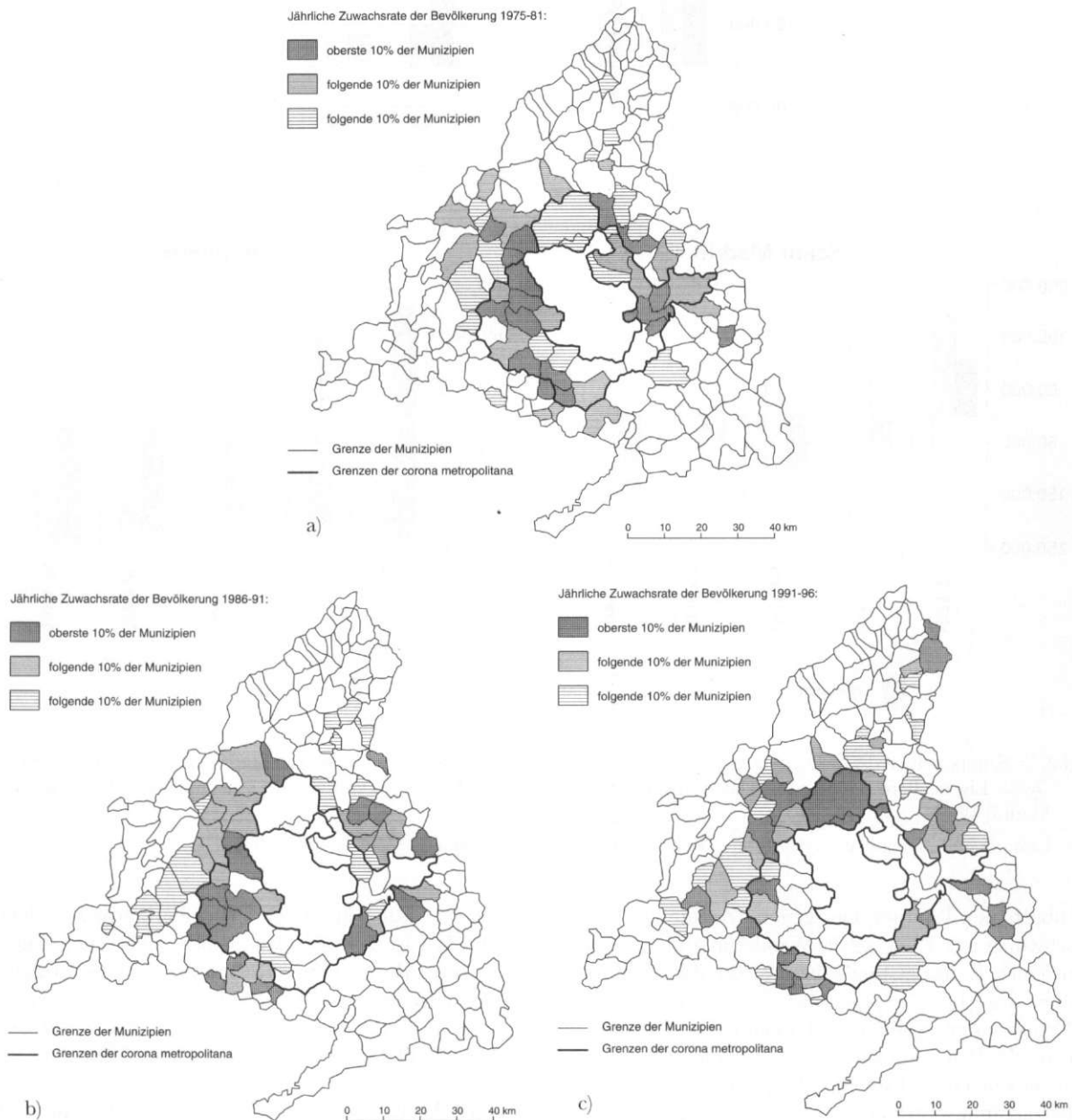


Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung in den Munizipien der Comunidad Autónoma de Madrid 1975–1981 (a), 1986–1991 (b) und 1991–1996 (c)

Quelle: Eigene Berechnung nach Zensusdaten

Population development of the municipalities of the Comunidad Autónoma de Madrid, 1975–1981 (a), 1986–1991 (b) and 1991–1996 (c)

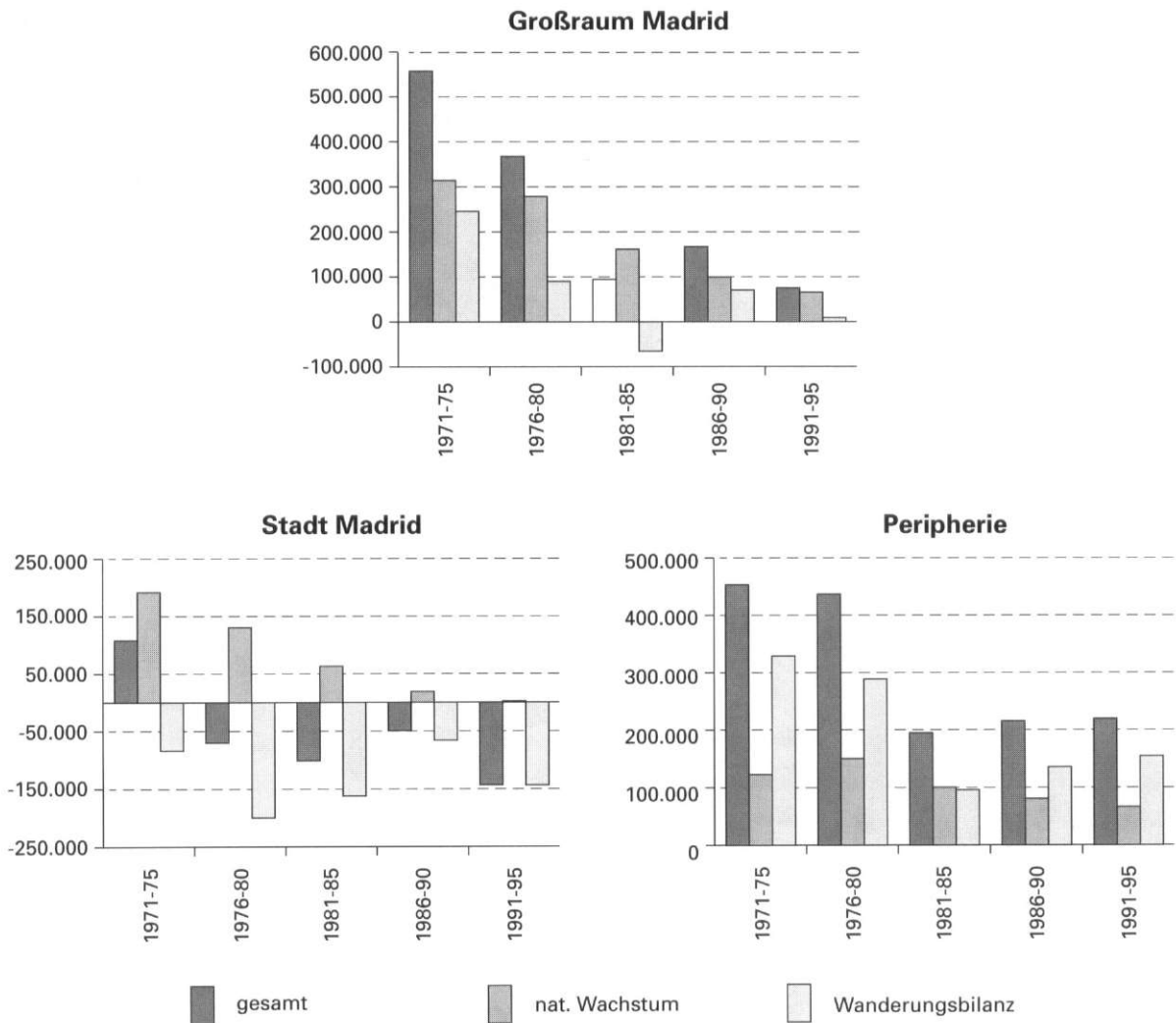


Abb. 2: Komponenten der Bevölkerungsentwicklung in den Teilräumen der Comunidad Autónoma de Madrid 1971–1995
 Quelle: Eigene Berechnung nach Daten aus VINUESA (1994) und Anuario Estadístico de la Comunidad Autónoma de Madrid 1997

Components of population development in the Comunidad Autónoma de Madrid, 1971–1995

suburbanen Raumes. Der genaue Zeitpunkt des Umschwungs war 1993, als die Wanderungsbilanz im periurbanen Raum erstmals die des suburbanen Raumes überstieg (11 336 gegenüber 9 123 Personen). Die Nettowanderungsraten dokumentieren die Verlagerung des Wachstums in den periurbanen Raum schon zu einem etwas früheren Zeitpunkt. In dem letzten Betrachtungszeitraum (1991–1995) liegt die Nettowanderungsraten sogar fünf mal höher als in der *corona metropolitana* (Berechnungen nach Zensusdaten).

Spätestens zu Beginn der 90er Jahre ist also in der Peripherie von Madrid von einem echten Umschwung von der Suburbanisierung zur Periurbanisierung zu

sprechen. Für eine solche Peripherisierung spricht auch, dass in den 90er Jahren nur noch sehr wenige periphere Municipien einen negativen Wanderungssaldo aufweisen (in der CAM: 14). 10 Jahre zuvor hatten noch die meisten Municipien am Rand der CAM Wanderungsverluste verzeichnet (1981–86: 50; 1975–81: 67).

Eine Analyse der Nettowanderungsraten für die 178 Municipien der CAM lässt zusätzlich das räumliche Muster der Periurbanisierung deutlich werden (vgl. Abb. 3a und b). Erstens ist eine Verlagerung der Wanderungsschwerpunkte vom unmittelbar an das Municipio Madrid angrenzenden Ring (bis in die 80er Jahre

Tabelle 2: Indikatoren der Migration in den Teilräumen der Comunidad Autónoma de Madrid 1981–1995

Indicators of migration in the subsectors of the Comunidad Autónoma de Madrid, 1981–1995

Indikator	CAM	Munizip Madrid	Suburbaner Raum	Periurbaner Raum
Wanderungsbilanz				
1981–85	-66.505	-160.784	76.955	17.324
1986–90	72.817	-65.365	104.627	33.555
1991–95	7.471	-144.192	71.649	80.014
Nettowanderungsrate				
1991–95	1,5‰	-49,1‰	43,5‰	199,9‰
Effektivitätsziffer				
1990	0,07	-0,09	0,17	0,32
1995	-0,01	-0,19	0,05	0,29

Quelle: Eigene Berechnung nach Estadísticas del Movimiento Migratorio 1990–1995 und CASTRO MARTÍN 1998

hinein) sukzessive nach außen bis in die äußersten Randmunizipien zu erkennen. Zweitens spielen die ehemals großen Zuwanderungszentren des Südens, Westens und des Korridors von Alcalá nach Osten heute keine Rolle mehr. Schließlich hat sich nach der relativ kompakten Suburbanisierung, vor allem im Süden und Westen der Kernstadt, jetzt eine deutliche Fragmentierung des peripheren Raumes der CAM herausgebildet. Die Munizipien mit den höchsten Nettowanderungsraten sind dabei noch disperser verteilt als die Munizipien mit den höchsten Bevölkerungszuwächsen (vgl. Abb. 1 und 3). Ein fast identisches Bild ergibt die Analyse der Nettoraten der Intra-CAM-

Wanderungen. Der Grund für die nur geringen Unterschiede zur totalen Nettowanderungsrate liegt darin, dass der weit überwiegende Teil der Zuwanderung aus der CAM selbst erfolgt (1995: 69%; vgl. Tab. 3)²⁾. Die Peripherisierung der Bevölkerung in der CAM basiert

²⁾ Nationale und internationale Wanderungen spielen nur für das Munizip Madrid und für einige wenige Städte des suburbanen Raumes eine Rolle: Der Wanderungssaldo des periurbanen Raumes mit anderen spanischen Provinzen sowie mit Ausländern ist zwar in den letzten Jahren gestiegen, macht jedoch insgesamt nur ein Drittel der gesamten Wanderungsbilanz aus.

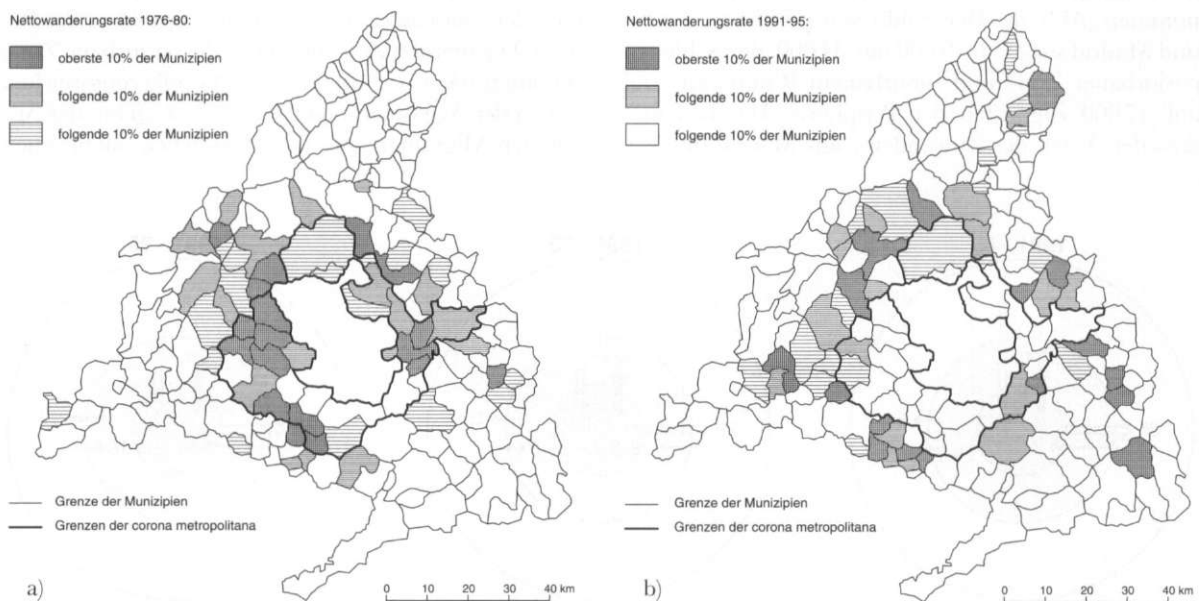


Abb. 3: Nettowanderungsraten in den Munizipien der Comunidad Autónoma de Madrid 1976–1980 (a) und 1991–1995 (b)

Quelle: Eigene Berechnung nach Daten aus ZAMORA LÓPEZ (1993) und Estadísticas del Movimiento Migratorio 1991–1995

Net migration rates for the municipalities of the Comunidad Autónoma de Madrid, 1976–1980 (a) and 1991–1995 (b)

Tabelle 3: Zuwanderung in den periurbanen Raum der Comunidad Autónoma de Madrid 1990 und 1995

Immigration to the periurban zone of the Comunidad Autónoma de Madrid, 1990 and 1995

Indikator	1990	1995
Zuwanderung insgesamt	16.642	26.247
Wanderungsbilanz insgesamt	8.074	11.980
nationale und internationale Zuwanderung (ohne CAM-interne Migration)	6.023	8.199
Wanderungsbilanz extern	1.309	-305
Zuwanderung aus Munizip Madrid	6.710	11.160
Zuwanderung aus dem suburbanen Raum	3.909	6.888
Wanderungsbilanz intern ¹⁾	6.765	12.285
Anteil der Migranten von Madrid in den periurb. Raum an den Migranten von Madrid in den peri- und suburb. Raum (in %)	22,9	32,8
Anteil der Migranten vom suburb. in den periurb. Raum an den Migranten vom suburb. Raum in die beiden anderen Teilräume der CAM (in %)	29,8	39,6
Anteil CAM-interner Zuwanderung an Gesamtzuwanderung (in %)	63,8	68,8
Anstieg der Zuwanderung aus dem Munizip Madrid 1990-95 (in %)		66,3
Anstieg der Zuwanderung aus dem suburbanen Raum 1990-95 (in %)		76,2

¹⁾ Wanderungen zwischen den Teilräumen Munizip Madrid sowie suburbanem Raum und periurbanem Raum (ohne Wanderungen innerhalb des periurbanen Raumes)

Quelle: Eigene Berechnung nach Estadísticas del Movimiento Migratorio de la CAM 1990 und 1995

folglich weit überwiegend auf internen Entwicklungen und ist nicht – zumindest nicht direkt – von außen beeinflusst.

Innerhalb der CAM hat die Zuwanderung in den periurbanen Raum sowohl aus der Stadt Madrid als auch aus der *corona metropolitana* seit 1981 stark zugenommen (Abb. 4). Der Saldo von periurbaner Zone und Madrid stieg von 19 000 auf 34 000, der Saldo von periurbaner Zone und suburbanem Raum von 2000 auf 17 000 zugunsten der Peripherie. Das bedeutet, dass der Anteil der Zuwanderer aus Madrid (im Ver-

gleich zu denen aus dem suburbanen Raum) zwischen den Zeiträumen 1981-85 und 1991-95 von 75% auf 62% gesunken ist. Auch innerhalb des letzten Zeitraumes ergeben sich Hinweise auf eine weitere Peripherisierung (vgl. Tab. 3).

Analysiert man genauer die Herkunftsgebiete innerhalb der *corona metropolitana*, so ergibt sich folgender Befund: Die meisten Zuwanderer in die periurbane Zone stammen nach wie vor aus dem bevölkerungsreichen Süden der Agglomeration (fast 50%), doch hat der Anteil der Migranten aus dem westlichen suburbanen

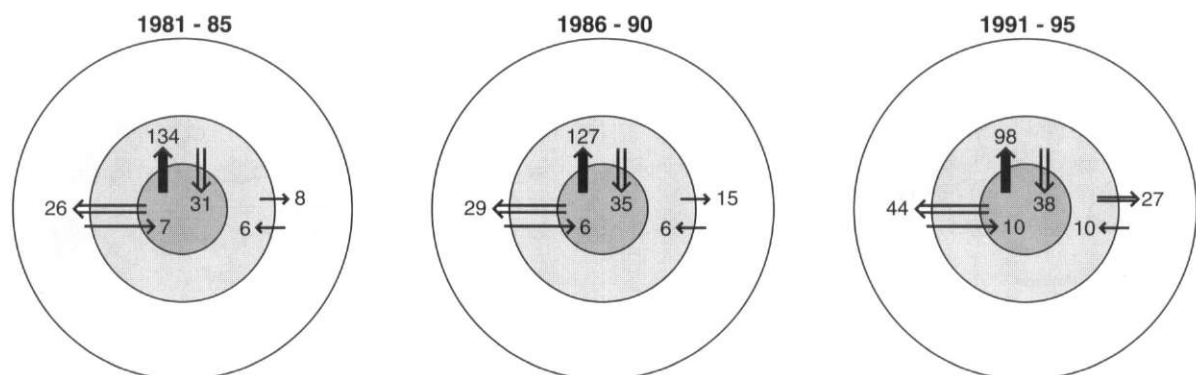


Abb. 4: Intraregionale Migration in Madrid 1981-1995 (Wanderungsströme in 1,000)

Quelle: Eigene Darstellung nach Daten aus VINUESA (1994) und Estadísticas del Movimiento Migratorio 1991-1995

Intra-regional Migration in Madrid, 1981-1995 (migration flows in 1,000)

Tabelle 4: Anzahl großflächiger Einzelhandelseinrichtungen in Madrid 1985–1999

Number of large retail facilities in Madrid, 1985–1999

	Shopping Center				<i>hipermercados</i>				Fachmärkte			
	1985	1991	1997	1999	1985	1991	1997	1999	1985	1991	1997	1999
Zentrum	5	11	9	8	1	1	2	2	0	1	2	2
Stadtrand	3	6	12	17	2	4	7	11	0	0	0	0
Peripherie	13	37	53	79	6	9	19	32	0	2	16	23
Südwesten	3	12	16	24	2	5	8	15	0	1	6	9
Westen	4	14	16	21	2	2	4	4	0	1	4	4
andere	6	11	21	34	2	2	7	13	0	0	6	10
gesamt	21	54	74	104	9	14	28	45	0	3	18	25

Quelle: Guia de grandes superficies comerciales, Comunidad de Madrid (1991, 1997 und 2000)

Raum, wo vor allem statushöhere Bevölkerungsschichten wohnen, in den vergangenen 15 Jahren zu Lasten des Südens stark zugenommen. Dabei sind viele Migranten Etappenwanderer, die aus Madrid über die *corona metropolitana* in den periurbanen Raum wandern.

2.4 Peripherisierung der Wirtschaft

Parallel zur Randwanderung der Bevölkerung erfolgte seit den 60er Jahren sowohl eine Suburbanisierung als auch eine umfangreiche Neuansiedlung von Industriebetrieben außerhalb der Kernstadt. Im Süden der Metropole wurden großflächige Gewerbegebiete ausgewiesen, insbesondere in Fuenlabrada, Móstoles und Getafe. Bis 1985 hatten sich in der südlichen Zone des suburbanen Raumes 16% der Industriebetriebe (mit mehr als 25 Beschäftigten) der gesamten Agglomeration angesiedelt; im östlichen Sektor, der von der Autobahnachse nach Alcalá de Henares dominiert wird, waren dies 15% und im suburbanen Raum insgesamt 38%. Der periurbane Raum wies 12% der Betriebe auf, und der Rest – 50% – entfiel auf die Stadt Madrid (CARRERA 1990).

Seitdem nahm der Anteil der im suburbanen Raum ansässigen Industriebetriebe weiter zu, vor allem in den beiden erwähnten Sektoren sowie in einzelnen Municipien des Westens (z. B. Las Rozas) und Nordens (Alcobendas, Tres Cantos). Meist wurden die bestehenden Gewerbegebiete ausgeweitet bzw. „aufgefüllt“, vereinzelt auch völlig neue Industriedistrikte gegründet. Die periurbane Zone spielt für die Industrieproduktion auch weiterhin eine untergeordnete Rolle. Nur wenige Kleinstädte in verkehrsgünstiger Lage an den sternförmig von Madrid ausgehenden Autobahnen verzeichneten nennenswerte Zuwächse an Industriebetrieben (CAM 1995).

Seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre ist zu der Nach-Außen-Verlagerung der Industrie eine Peripherisierung des Tertiären Sektors hinzugetreten. Am augenfälligsten dokumentieren dies zahlreiche neue Shopping Center (*centros comerciales*) und *hipermercados* (sehr große Supermärkte). Ihre Zahl hat sich von 1985–1999 verfünffacht, die Verkaufsfläche stieg sogar noch mehr an (vgl. Tab. 4 und 5). Die größten Zuwächse verzeichneten dabei die peripheren Standorte, obwohl im suburbanen Raum ebenfalls noch eine massive Ausweitung der Verkaufsflächen erfolgte. Eine ganz besonders rasante Entwicklung erfuhren die Fachmärkte, wie z. B. Bricolage, Decathlon oder Ikea, die nach dem nordamerikanischen Vorbild der *power boxes* und *category killers* hauptsächlich am äußeren Rand des suburbanen Raumes (in Tab. 4 und 5 bereits als ‚Peripherie‘ definiert) entstanden.

Diese wirtschaftlichen Verlagerungs- und Umstrukturierungsprozesse stehen in engem Zusammenhang mit der allgemeinen ökonomischen Entwicklung des Großraumes Madrid. Die Region hat innerhalb Spaniens noch immer eine überragende funktionale Stellung inne. Dies gilt insbesondere für die modernen Wirtschaftsbereiche des Tertiären und Quartären Sektors, aber auch für die Einrichtung neuer, technologieorientierter Industriedistrikte (MÉNDEZ a. CARAVACA BARROSO 1993). So zieht Madrid den mit Abstand größten Anteil der ausländischen Investitionen in Spanien an, verfügt über 58% der spanischen Bankzentralen (Barcelona: 12%) und 53% der Hauptsitze der 500 größten Unternehmen (jeweils mit steigender Tendenz; GAMIR DE ORUETA 1993; VALENZUELA a. OLIVERA 1994; MARTÍN RODA 1997). Die Agglomeration vereinigt auf sich 40% der spanischen Investitionen in Forschung und Entwicklung (Barcelona: 20%) und verfügt mit Tres Cantos über den zweitgrößten Technologie-

Tabelle 5: Verkaufsfläche großflächiger Einzelhandelseinrichtungen in Madrid 1985–1999 (in m²)
Selling area of large retail facilities in Madrid, 1985–1999 (in m²)

	Shopping Center				hipermercados				Fachmärkte			
	1985	1991	1997	1999 ¹⁾	1985	1991	1997	1999	1985	1991	1997	1999
Zentrum	31.388	69.063	49.957 ¹⁾	66.872	5.500	5.500	25.000	25.000	0	8.200	12.057	12.057
Stadtrand	103.322	128.714	214.707	314.970	19.706	32.913	67.162	110.083	0	0	0	0
Peripherie	107.341	342.649	636.973	1.308.144	45.190	70.706	229.286	305.959	0	7.993	75.427	135.283
Südwesten	34.343	210.937	228.985 ²⁾	474.797	10.800	36.316	98.466	136.970	0	5.200	38.033	48.477
Westen	25.160	78.794	103.404	196.785	13.172	13.172	55.211	45.303	0	2.793	17.407	20.480
andere	47.838	80.647	304.584 ³⁾	637.192	21.218	10.418	75.609	123.686 ⁵⁾	0	0	19.987	66.326 ⁶⁾
gesamt	242.051	568.155	901.637	1.690.016	70.396	109.119	321.448	441.042	0	16.193	87.484	147.340

¹⁾ ohne CC Méndez Alvaro

²⁾ ohne CC Parque Alcorcón

³⁾ ohne CC La Gran Manzana

⁴⁾ geschätzte Verkaufsfläche für CC Méndez Álvaro (Madrid), CC La Gran Manzana (Alcobendas), Parque Alcorcón (Alcorcón);

CC Parque Henarez (San Fernando de Henarez) nicht enthalten

⁵⁾ geschätzte Verkaufsfläche für Leclerc (Aranjuez)

⁶⁾ nicht enthalten: Miró (Alcobendas) und Decathlon (Alcalá de Henarez)

Quelle: Guía de grandes superficies comerciales, Comunidad de Madrid (1991, 1997 und 2000)

und Forschungspark Spaniens nach Sevilla (MÉNDEZ 1997). Das *outsourcing* schreitet voran, und die Bedeutung unternehmensbezogener Dienstleistungsunternehmen steigt entsprechend (LUZ GÓMEZ a. ANTONIA TRUYOLS 1994; SUAREZ-VILLA a. RAMA 1996).

Insgesamt zeigt Madrid in Bezug auf die Wirtschaftsstruktur Merkmale einer postindustriellen Metropole, wobei sich die Entwicklung, anders als in Barcelona, nicht über die Phase einer Industriestadt, sondern aus einer bereits seit langem bestehenden Dienstleistungsmetropole heraus im Zuge der ökonomischen und gesellschaftlichen Modernisierung innerhalb von weniger als 20 Jahren vollzog. Dabei ist eine Verlagerung der ökonomischen Aktivitäten von innen nach außen festzustellen. Die Periurbanisierung der Wirtschaft konzentriert sich jedoch anders als die der Bevölkerung (noch) auf wenige Munizipien an den zentralen Entwicklungsachsen.

3 Fragmentierung und Polarisierung

3.1 Siedlungs- und soziodemographische Struktur

Mit der Expansion von Bevölkerung und wirtschaftlichen Aktivitäten in die Peripherie von Metropolen ist eine grundlegende Neustrukturierung der vormals meist nur großräumig segregierten Flächen verbunden. Diese Struktur ergab sich durch eine überwiegend landwirtschaftliche Nutzung, die in der Madrider Region vor allem auf dem Trockenfeldbau und extensiv genutzten Steineichenwäldern und Weideflächen beruht. Größere Orte oder gar Städte waren vor

der Suburbanisierungsphase im Umland von Madrid äußerst rar.

Die alten Siedlungskerne der Peripherie erfuhren in den vergangenen 30 Jahren z. T. extreme Überformungen und Erweiterungen ihrer urbanen Fläche. Zusätzlich entstand ein Flickenteppich von neuen Siedlungen, die sich zum einen an den Ausfallstraßen orientierten, die nach Nordwesten und Norden in Richtung der Sierra de Guadarrama führen (vgl. Abb. 5). Zum anderen wurden auch in den verkehrstechnisch oft noch sehr schlecht angebundenen Munizipien zwischen den großen Autobahnen N-I und N-II im Nordosten und N-V und N-VI im Westen *urbanizaciones* (Wohnsiedlungen) gegründet.

Die neuen Siedlungen in unmittelbarer Nähe zu den Hauptstraßen – und z. T. entlang von Regionalbahnstrecken – wurden wegen der hohen Bodenpreise in der Regel in Geschossbauweise errichtet. Die sozioökonomische Struktur der Bewohner ist dabei sehr heterogen: Sie reicht von Mitgliedern der unteren Einkommensgruppen in sehr einfachen Wohnquartieren, die sich in ihrer überwiegenden Mehrzahl zwar in den südlichen Städten Alcorcón, Leganes, Móstoles, Fuenlabrada, Getafe oder Parla finden, jedoch in kleineren Einheiten auch in den reichsten Munizipien der Agglomeration vorkommen, bis hin zu wohlhabenderen Apartmentbesitzern in *gated communities*. Villenviertel der Oberschicht sind ebenfalls direkt an den Hauptverkehrsachsen zu finden.

Versucht man, Hinweise auf eine Fragmentierung der Peripherie anhand statistischer Erhebungen zu erhalten, so können Einkommens- und Bildungsdaten der Migranten Aufschluss geben. Eine Auswertung des

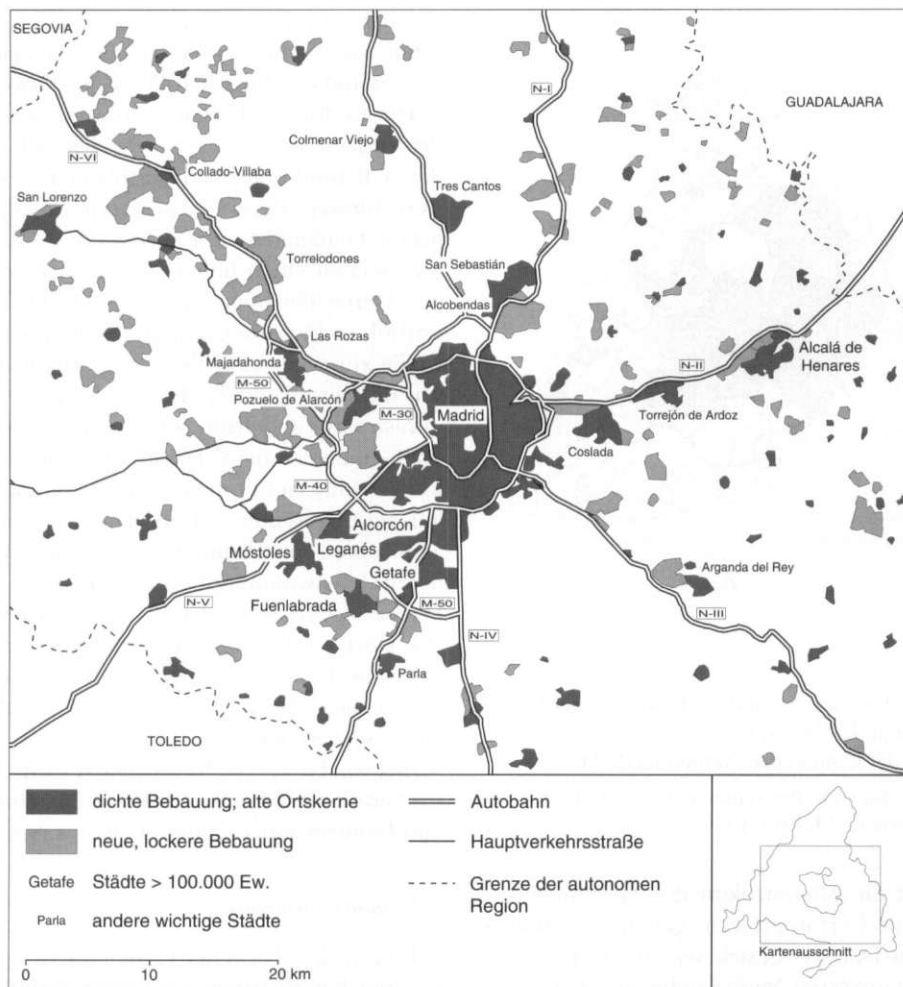


Abb. 5: Siedlungsstruktur im Großraum Madrid

Quelle: Eigener Entwurf nach Unterlagen der Comunidad Autónoma de Madrid

Settlement structure in Greater Madrid

Bildungsniveaus von Intra-CAM-Wanderern 1990–95³⁾ zeigt, dass bei den Zuwanderern in den periurbanen Raum der Anteil der Personen der obersten Bildungsgruppe über dem der Wanderer in den suburbanen Raum liegt. Allerdings ist er – wenn man innerhalb Suburbias weiter räumlich differenziert – (noch) nicht so hoch wie der der Zuwanderer in den Westen der *corona metropolitana*. Innerhalb des 6-Jahres-Zeitraums zeichnet sich jedoch schon die Tendenz ab, dass der Bildungsstand der Zuwanderer in den periurbanen Raum

im Vergleich zu den übrigen „Binnenwanderern“ allmählich ansteigt.

Durch die massive Zuwanderung ändert sich ebenfalls die Altersstruktur der äußeren Peripherie. Die zur Zeit noch festzustellende Überalterung, die auf eine starke Abwanderung bis in die 80er Jahre hinein zurückzuführen ist (CASTRO MARTÍN 1998), wird jetzt allmählich ausgeglichen, da Personen aus allen Altersklassen zuwandern – auch jüngere Familien. Allerdings sind die Zuwanderer im Durchschnitt älter als diejenigen des suburbanen Raumes, insbesondere des Südens, wo nach wie vor überdurchschnittlich viele junge Personen unterer Sozialschichten zuwandern. In den periurbanen Raum ziehen ungewöhnlich viele Personen über 45 Jahre, was als Indiz für die Attraktivität dieser Zone für höhere Sozialgruppen gelten kann; ein Teil dieser älteren Personen sind Alterssitzwanderer.

³⁾ Die Angaben zu Bildungsstand und Altersstruktur der Migranten basieren auf einer eigenen Auswertung der “Estadísticas del Movimiento Migratorio de la CAM” für die Jahre 1990–1995, herausgegeben von der Comunidad Autónoma de Madrid 1997 und 1998.

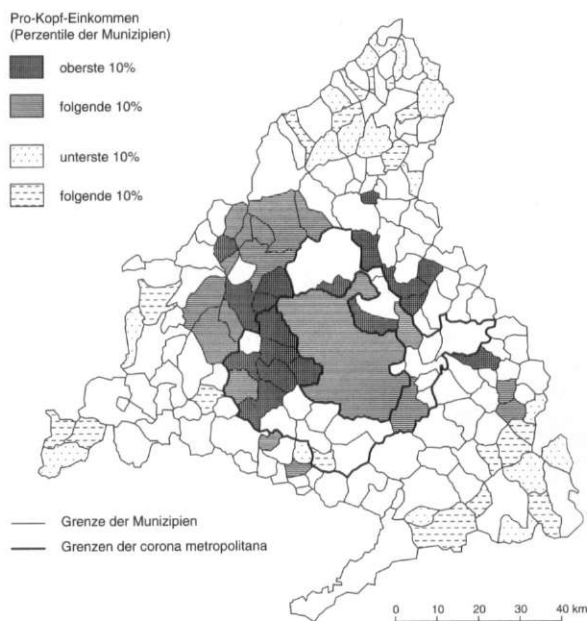


Abb. 6: Pro-Kopf-Einkommen in den Munizipien der Comunidad Autónoma de Madrid 1996

Quelle: Daten der Comunidad Autónoma de Madrid

Income per capita for the municipalities of the Comunidad Autónoma de Madrid, 1996

Insgesamt ist die Altersstruktur der Migranten also sehr komplex und erfordert eine genauere regionale Aufschlüsselung. Dabei zeigt sich, wie zu erwarten, dass Munizipien mit größeren Neubaugebieten einen höheren Anteil an jüngeren Zuwanderern haben. Munizipien, die traditionell als Freizeitgebiete mit einem hohen Anteil an Zweitwohnungen fungieren, sind hingegen eher attraktiv für ältere Personen. Diese Gemeinden liegen am Fuße oder innerhalb der Sierra de Guadarrama; sie erfahren im Zuge dieses Prozesses z. T. einen deutlichen Anstieg an Bewohnern, der auch auf der Umwandlung von Zweit- zu Erstwohnsitzen beruht. Davon unberührt ist die Entstehung weiterer Siedlungen mit Ferienhäusern und -wohnungen im gesamten periurbanen Raum (vgl. POZO RIVERA a. RODRIGUEZ MOYA 1998).

Die bereits erwähnte heterogene Sozialstruktur innerhalb der Peripherie lässt sich mit Hilfe einer Einkommensdifferenzierung auf Munizipebene nachvollziehen (Abb. 6). Danach konzentrieren sich die oberen Einkommensgruppen wie schon seit den 70er Jahren (ESTÉBANEZ 1990) im westlichen suburbanen Raum, insbesondere in Pozuelo, Majadahonda und Las Rozas. Allerdings findet mit der Anlage neuer Einfamilienhaussiedlungen in den periurbanen Munizipien eine

deutliche Aufwertung statt: Im Nordwesten und Nordosten zählen mittlerweile etliche Munizipien zu denjenigen mit den höchsten Pro-Kopf-Einkommen.

Die niedrigsten Einkommen werden nach wie vor in den entlegensten Munizipien erzielt. Allerdings täuscht dieser Befund über die tatsächlichen sozialen Verhältnisse hinweg, denn einige der nördlichen und westlichen Gemeinden mit niedrigen Pro-Kopf-Einkommen weisen einen hohen Anteil an Zweitwohnungen auf. Deren Bewohner sind zwar in der Einkommensstatistik nicht berücksichtigt, tragen aber in gewissem Maße zur wirtschaftlichen Aufwertung des Munizips, was die Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Verkehrsinfrastruktur anbetrifft, bei. Vor allem aber wird in diesen Gemeinden die Polarisierung zwischen traditionellen Bewohnern mit niedrigen Einkommen – was auch auf geringe Renten der oft älteren Personen in diesen Munizipien zurückzuführen ist –, und den wohlhabenderen Zweitwohnungsbesitzern, die sich dort z. T. auf Dauer niederlassen, deutlich. Im Extremfall werden alte Dörfer vollständig von Zuwanderern oder Zweitwohnungsbesitzern aufgekauft (z. B. Patones de Arriba) und stehen dann funktional und sozial in krassstem Gegensatz zu den Nachbardörfern. Andere Siedlungskerne, wie Fresno de Torote, fallen wüst. Auch sie kontrastieren zu den neuen Einfamilienhaussiedlungen und Industriezonen in unmittelbarer Nähe.

3.2 Gated communities

Eine andere Form der Fragmentierung, die ebenfalls zu einer Polarisierung auf engem Raum führen kann, erwächst aus der Anlage von *gated communities*. Sie sind in Madrid kein neues Phänomen, denn ihr Aufkommen ist im Zusammenhang mit der Suburbanisierung der Oberschicht in den 60er Jahren zu sehen. Der Anteil der urbanen Bevölkerung in *gated communities* ist nach wie vor gering, insbesondere vor dem Hintergrund des US-amerikanischen Booms dieser speziellen Wohnform (vgl. BLAKELY a. SNYDER 1997), ihre Zahl nimmt jedoch seit den 80er Jahren deutlich zu. Sie liegen sowohl im suburbanen als auch im periurbanen Raum, bevorzugt im Westen sowie im Norden und Nordosten. In den Munizipien mit den höchsten Einkommen sind die größeren *gated communities* zu lokalisieren (z. B. in Pozuelo de Alarcón und Las Rozas de Madrid). Allerdings existieren ältere *gated communities* auch im Norden in weniger „reichen“ Munizipien, was daran liegt, dass z. B. San Sebastian de los Reyes, Algete und Alcobendas Städte sind, die auch von der Suburbanisierung der Mittel- und Unterschicht sehr stark betroffen waren und sind und deshalb das mittlere Pro-Kopf-Einkommen niedriger ist.

Tabelle 6: Soziodemographische Indikatoren ausgewählter Munizipien und gated communities in der Comunidad Autónoma de Madrid 1996

Socio-demographic indicators of selected municipalities and gated communities in the Comunidad Autónoma de Madrid, 1996

Munizip / gated community (g.c.)	Einwohner 1996	Arbeitslosen- rate (%)	2. Universitäts- grad (%)	3. Universitäts- grad (%)	Berufsprofil: leitende Funktion/ höhere Qualifikation (%)
Munizip Algete	12.335	19,6	8,6	1,5	25,9
g.c. Santo Domingo	2.143	15,1	26,7	5,6	58,7
Munizip San Sebastián	57.632	19,6	5,1	0,7	18,8
g.c. Fuente del Fresno	1.369	14,8	25,3	4,7	64,3
g.c. Ciudadcampo	1.271	11,6	23,6	5,9	62,4
Munizip Boadilla del Monte	17.814	16,6	15,7	2,4	46,5
Munizip Pozuelo de Alarcón	60.120	15,4	18,6	3,4	50,5
CAM	5.022.589	21,8	7,5	1,0	23,4

Quelle: Zensusdaten

Zugleich hebt sich die Sozialstruktur der Bewohner von *gated communities* von der der übrigen Munizipbevölkerung ab (Tab. 6). Der Bildungsstand der Bewohner von Santo Domingo, Fuente del Fresno und Ciudadcampo unterscheidet sich ganz erheblich von der Durchschnittsbevölkerung. Ein Viertel der Bewohner (über 10 Jahre) hat einen international vergleichbaren Universitätsabschluss, 5–6% haben sogar einen weitergehenden Universitätsabschluss. Vergleicht man *gated communities* mit nicht geschlossenen neueren Siedlungseinheiten, so ist auch da ein höherer Bildungsstand festzustellen. Die Berufsfelder der Bewohner von *gated communities* sind zu 60% dem Segment mit der höchsten Qualifikation zuzuordnen; der Vergleichswert für die gesamten Munizipien liegt nur bei 20–25%.

Nicht aus der Statistik abzulesen sind drei Tatsachen, die für Rolle der *gated communities* im Fragmentierungsprozess von Bedeutung sind:

– Es gibt in Madrid eine Vielzahl von klassischen Oberschichtssiedlungen, die nicht im engen Sinne „geschlossen“ sind, d. h. dass der Zutritt frei ist, meist jedoch interne Kontrollpatrouillen existieren. In diesen Siedlungen lebt ein Vielfaches der Bevölkerung der „strikten“ *gated communities*.

– In neuester Zeit entstehen *gated communities*, die nicht die obersten Schichten als Zielgruppe haben, sondern Sub- und Periurbanisierer der Mittelschicht. Sie sind meist sehr klein, baulich äußerst unterschiedlich (Wohnblöcke, Reihenhäuser, Doppelhäuser oder Einfamilienhäuser) und verfügen nur über eine minimale eigene Infrastruktur. Die Zugangskontrolle ist meist

über automatische Tore ohne Überwachungspersonal geregelt, aber dennoch effektiv und in höchster Form „ausschließend“ für Fremde.

– Zunehmend findet eine Vermischung von Freizeit- und Wohnfunktion statt, insbesondere in *gated communities*, die aus Feriensiedlungen entstanden sind und heute eine Mischnutzung aus Erst- und Zweitwohnsitzen aufweisen; hier sind vor allem „new active, affluent retirees“ (BLAKELY a. SNYDER 1998) zu finden.

Insgesamt ist in den 90er Jahren eine Diversifizierung der *gated communities* zu beobachten, die es nötig macht, zwischen verschiedenen Typen in Abhängigkeit von dem Ausmaß der *exclusion*, dem sozialen Status, dem Prestige als Motiv für den Zuzug, den Infrastruktureinrichtungen und der Funktion (als Wohn- und Freizeitort) zu differenzieren. Die Zersplitterung des peripheren Raumes wird durch diese Form der Heterogenisierung auf jeden Fall weiter gefördert.

3.3 Fragmentierung als Folge des wirtschaftlichen Wandels

Auch die in Abschnitt 2.4 belegten wirtschaftlichen Restrukturierungsprozesse im Großraum Madrid führen zu einer Fragmentierung des peripheren Raumes. Dies betrifft zum einen die Peripherie als Ganzes. In allen Teilräumen des sub- und periurbanen Raumes wurden neue Industriegebiete – von unterschiedlicher Größe – ausgewiesen und fanden Neuan-siedlungen moderner Unternehmen des Sekundären und Tertiären Sektors statt. Sie konzentrieren sich also nicht mehr nur auf die klassischen Wirtschaftsräume der Peripherie. Zum anderen hat auch sehr viel klein-

räumiger eine Fragmentierung stattgefunden: So führt z. B. die Entstehung der *new town* Tres Cantos (vgl. ONDATEGUI RUBIO 1996 und 1998) zu einem Nebeneinander von Wohnsiedlungen, Gewerbegebieten und einem großen Technologiepark auf einer vormals buchstäblichen „grünen Wiese“.

Noch viel deutlicher sichtbar ist die Heterogenisierung der Nutzungen dort, wo außer gewöhnlichen Gewerbegebieten und *centros comerciales* auch noch Großkinos und andere Freizeiteinrichtungen oder *factory outlet center* entstehen. Im Gewerbepark ‚Parque Empresarial Las Rozas‘, im Westen der Metropole, ist dies z. B. der Fall. Dort entsteht derzeit in 20 km Entfernung vom Zentrum Madrids auf einer Fläche von 226 ha ein kombiniertes Wohn-, Freizeit- und Gewerbegebiet⁴⁾. Im einzelnen sind 180 000 m² Bürofläche vorgesehen, 53 000 m² für den Einzelhandel, 23 000 m² für ein Freizeitzentrum namens Las Rozas sowie 2109 neue Apartmentwohnungen und 181 Wohnhäuser (Informationen des Developers). Angesiedelt haben sich u. a. bereits die Verwaltungszentralen der Firmen Foster Wheeler, Kodak, Compaq, Caja Madrid und Nationale Nederlanden; das Shopping Center und das *entertainment center* sind eröffnet, und die Wohnsiedlungen befinden sich im Bau. Das Freizeitcenter wurde von Heron International entwickelt, einem Unternehmen, das u. a. städtische *entertainment center* in Barcelona und Stockholm errichtet hat. Es umfasst neben den im Mittelpunkt stehenden 24 Kinos mit 5000 Plätzen zahlreiche Fast Food- und andere Restaurants, Bars und Geschäfte. In unmittelbarer Nachbarschaft zum *entertainment center* und gegenüber einem *factory outlet center*, das 1996 eröffnet wurde, wird zur Zeit ein weiteres *factory outlet center* namens Value Retail mit 17 500 m² Verkaufsfläche errichtet, das im Großraum Madrid dann die dritte Einzelhandelseinrichtung dieser speziellen Art sein wird.

Der Parque Empresarial Las Rozas hat bereits die Dimension einer kleinen *edge city*. Rechnet man die Einwohner, Arbeitsplätze und Verkaufsfläche des Einzelhandels der Stadt Las Rozas hinzu, so ist der Standort zumindest, wenn sich die Planungen bezüglich der Unternehmensansiedlungen realisieren, mit der Bezeichnung *edge city* im Sinne GARREAUS (1991) zutreffend charakterisiert. Las Rozas steht damit für eine neue Siedlungsform der Peripherie, die bislang in europäischen Metropolen nur selten anzutreffen ist.

Die Fragmentierung der Peripherie manifestiert sich ebenfalls in einem etwas großräumigeren Betrachtungs-

maßstab, wenn man die Umgebung des Parque Empresarial mit einbezieht: Er ist eingebettet in *gated communities* verschiedener Art, Wohnsiedlungen für mittlere Einkommensgruppen, Grünflächen und Sportanlagen, Naturlandschaft, weitere Gewerbegebiete, einschließlich eines Technologieparks, und großzügig angelegte Flächen des Individualverkehrs, die zusammen mit dem Regionalbahnanschluss von Las Rozas eine optimale Verkehrsanbindung an die Hauptstadt garantieren. Und auch in anderen Teilräumen der Madrider Peripherie entwickelt sich in den 90er Jahren ein Flickenteppich unterschiedlichster Nutzungen unter Einschluss von *gated communities* und *factory outlet centers*, insbesondere im gesamten Westen und Südwesten sowie entlang der Autobahn in Richtung Norden.

4 Schlussfolgerungen

Fasst man die Befunde zur demographischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung der Peripherie zusammen, so zeigt sich, dass sich die Thesen vom Eintritt Madrids in eine Phase der Periurbanisierung und eine damit verbundene Fragmentierung weitgehend bestätigen. Seit den 90er Jahren sind die absolute Zuwanderung, die Wanderungsbilanz und auch die Nettowanderungsrate im periurbanen Raum höher als im suburbanen Raum. Dabei löst der suburbane Raum die Kernstadt allmählich als Hauptherkunftsgebiet der Randwanderer ab. Zugleich wächst die Zahl der intra-suburbanen und intraperiurbanen Wanderungen. Letzteres ist auch ein Beleg für die von FORD (1999) postulierte *population retention*, d. h. ein „Verharren“ der Bevölkerung im sub- und periurbanen Raum, wobei diese Persistenz von umfangreichen Migrationsbewegungen innerhalb dieser Zone begleitet ist.

Im Zuge der Periurbanisierung wurde die Segregation der Bevölkerung Madrids nach sozialem Status in einen „reichen“ Westen und Norden und einen „armen“ Süden überlagert durch eine sehr viel kleinräumigere Differenzierung. Diese Fragmentierung ist sowohl auf Munizipebene festzustellen als auch innerhalb der einzelnen Munizipien. Die mitunter extreme Abwechslung von Nutzungen entspricht durchaus dem nordamerikanischen Vorbild; der Raum ist aufgrund der kleineren Dimensionen, etwa bei den *gated communities*, sogar noch stärker fragmentiert. Mit der Fragmentierung geht eine demographische und soziale Polarisierung einher, die sich sowohl in der Gegenüberstellung von traditionellen Dörfern und stark überformten Munizipien als auch innerhalb von Gemeinden manifestiert.

⁴⁾ Zur Vorgeschichte des 1989 ins Leben gerufenen Gewerbeparks und den Planungsänderungen bis 1996 vgl. HEITKAMP 1997, S. 155 und 165ff.

Das neue Muster postmoderner Stadtentwicklung zeichnet sich jedoch nicht allein durch Fragmentierung und im Extremfall der *gated communities* durch Separierung mit teilweiser Privatisierung des öffentlichen Raumes aus. Die Dekonzentration wird ergänzt durch eine neuerliche Zentralisierung von Funktionen in der Peripherie, etwa durch die Gründung neuer Siedlungs- und Wirtschaftspole, wie z. B. in Tres Cantos, oder mehr oder weniger große Konzentrationen von Dienstleistungs- und Einzelhandelseinrichtungen in Verbindung mit neuen Wohnsiedlungen, die bereits Züge einer *edge city* annehmen. Insofern sind in Madrid erste Belege für die dritte „Geographie der Restrukturierung“ (SOJA 1995, 153f) zu finden. Trotz deutlicher Anzeichen für eine Verstärkung des *urban sprawl* (KEIL 1994; RONNEBERGER 1997) in weiten Teilen der Peripherie – und nicht mehr nur entlang der wichtigen Verkehrsachsen – kann von einer Auflösung der Stadt jedoch nicht gesprochen werden; zu überragend ist nach wie vor die funktionale Bedeutung der Stadt Madrid in Bezug auf das absolute demographische und ökonomische Gewicht. Vor allem aber profitiert die Stadt Madrid sehr stark von dem Zuwachs an High-Tech-Unternehmen und unternehmensorientierten Dienstleistern in der Region sowie speziell von dem Ausbau des spanischen Finanzsektors, der sich auf die Hauptstadt konzentriert.

Versucht man, Erklärungsansätze für den Wandel zur postmodernen Peripherie unter den spezifischen Madrider Verhältnissen zu finden, so kristallisieren sich vier Faktorenkomplexe heraus: ökonomische, politisch-planerische, demographische und soziokulturelle. Insgesamt wirkt sich die ökonomische Restrukturierung Spaniens nach dem EU-Beitritt 1986 mit ihren Veränderungen in Produktionsstrukturen, Organisationsformen, Arbeitsmärkten und Handels- und Dienstleistungsstrukturen in Madrid ähnlich wie in anderen westlichen Metropolen (vgl. DANIELS 1991; O'LOUGHLIN a. FRIEDRICHS 1996) auf das Verhältnis von Zentrum und Peripherie sowie auf die wirtschafts- und sozialräumliche Organisation innerhalb der Peripherie aus. Unterstützt wurde die Periurbanisierung durch den Ausbau der verkehrlichen Infrastruktur ab Mitte der 80er Jahre sowie die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen und Versorgungszentren im Umland. Wegen der vergleichsweise späten Demokratisierung und Öffnung des Landes in Richtung Europa liefen die Prozesse in Spanien und besonders in der Hauptstadt Madrid entsprechend rasch ab.

Weitere Gründe für die Entstehung „postsuburbaner“ Strukturen (HALL 1998) sind in der Art der stadtplanerischen Abläufe und städtebaulichen Entwicklung zu finden. In Ergänzung zu den spanischen wohlfahrts-

staatlichen Programmen, die sich über mehrere Jahrzehnte im Wesentlichen auf den Sozialen Wohnungsbau in der zentrumsnahen Peripherie konzentrierten, ist seit den 80er Jahren ein Verlagerung der Stadtentwicklung hin zu privaten Entwicklungsgesellschaften, z. T. unter Zwischenschaltung einer halböffentlichen Planungsgesellschaft (vgl. HEITKAMP 1997), festzustellen. Dies hat zur Folge, dass heute große Siedlungseinheiten und Projekte des Einzelhandels- und Dienstleistungssektors in einer Vielzahl von Munizipien und weitgehend ohne öffentliche Steuerung geplant und realisiert werden. Andererseits wird jedoch versucht, über eine Planungskoordination in der Stadtregion die Entwicklungsschwerpunkte zu bestimmen und die Neuansiedlungen auf die Hauptachsen und Verkehrsknotenpunkte zu konzentrieren (vgl. HEITKAMP 1998), so dass die Wirkungen ökonomischer Regulationsmechanismen beeinflusst werden können.

Der demographische Wandel, insbesondere das *demographic ageing* und neue Fertilitäts- und Heiratsmuster, sowie die Veränderung der Haushaltsstrukturen (vgl. z. B. VAN DE KAA 1987; HALL 1998, 103ff), die sich für Madrid aus den jüngsten Zensusdaten und deren Fortschreibungen ablesen lassen, spielen ebenfalls eine große Rolle. Sie liefern die Voraussetzungen für die gegenüber der Suburbanisierung veränderten Migrationsformen und -abläufe, die sich etwa in Alterssitzwanderungen, sozioökonomisch motivierten oder an neuen Lebensstilen ausgerichteten Wanderungen ausdrücken. Diese soziodemographischen Komponenten sind in ihrer genauen Wirkung auf Stadtentwicklungsprozesse derzeit in der Stadtforschung sicherlich noch unterrepräsentiert.

Schließlich beeinflussen soziokulturelle Veränderungen ebenfalls maßgeblich die neuen Prozesse in der Peripherie. Dabei sind zunächst die bekannten Motive für die Suburbanisierung in Form von Einfamilienhaussiedlungen anzuführen, die in Spanien für breitere Bevölkerungsschichten erst in den 80er Jahren wirksam wurden. Zusätzlich gewinnen die Suche nach mehr Lebensqualität (vgl. CHAMPION 1995, 123) und das Bedürfnis nach anderen Lebens- und Wohnformen in Madrid an Bedeutung. So erfährt z. B. der ländliche Raum eine positive Wertung, *ruralismo* ist nicht mehr nur am Wochenende in Form eines Ferienhauses in den Bergen „in“, sondern Teil einer neuen Lebensweise. Dies führt letztlich auch zu einem Aufbrechen der Polarisierung von städtischer und ländlicher Gesellschaft, die im Vergleich zu mitteleuropäischen Ländern in Spanien besonders ausgeprägt war. Im suburbanen Raum spielt die Verbundenheit mit der Kernstadt für die Lebensweise hingegen nach wie vor eine sehr viel größere Rolle. Als Hintergrund für diese Prozesse kön-

nen – so sei abschließend an dieser Stelle als weiterführende These formuliert – soziale und kulturelle Globalisierungsprozesse unter dem Einfluss wachsender Information und Kommunikation angesehen werden, die seit den 80er Jahren große Teile der lange Zeit eher traditionell orientierten spanischen Gesellschaft rapide verändern. Inwiefern während des derzeitigen Umstrukturierungsprozesses nordamerikanische Muster stärker als in anderen europäischen Ländern und Metropolen übernommen werden, ist dabei eine Frage, die ebenfalls an anderer Stelle in vergleichenden Untersuchungen geklärt werden muss.

Literatur

- ANGLADE, F. (1992): Le périurbain à La Rochelle: Utilisation des méthodes de l'analyse des données. In: *Norois* 39, 229–240.
- BÄHR, J. (1997): *Bevölkerungsgeographie*. 3. Aufl. Stuttgart.
- BERG, L. VAN DEN; DREWETT, R.; KLAASEN, L.H.; ROSSI, A. a. VIJVERBERG, C. H. T. (1982): *Urban Europe*. Vol. 1: A Study of Growth and Decline. Oxford.
- BLAKELY, E. J. a. SNYDER, M. G. (1997): *Fortress America. Gated Communities in the United States*. Washington, Cambridge.
- (1998): Forging Up: Gated Communities in the United States. In: *Journal of Architectural and Planning Research* 15, 61–72.
- BURDACK, J. u. HERFERT, G. (1998): Neue Entwicklungen an der Peripherie europäischer Großstädte – ein Überblick. In: *Europa Regional* 6, 25–44.
- CAM – Comunidad Autónoma de Madrid (Ed.) (1995): *Censo de los espacios industriales de la Comunidad de Madrid 1990–1992*. Madrid.
- CARRERA, M. C. (1990): La actividad industrial en la Comunidad de Madrid. In: ESTÉBANEZ, J. (Ed.): *Madrid, presente y futuro*. Madrid, 78–120.
- CASTRO MARTÍN, T. (1998): Informe monográfico del tomo I de la estadística de la población de la Comunidad de Madrid 1996. Madrid.
- CHAMPION, T. (1995): Internal Migration, Counterurbanization and changing population distribution. In: HALL, R. a. WHITE, P. (Eds.): *Europe's Population*. London, 99–129.
- CHAMPION, T. a. VANDERMOTTEN, C. (1997): Migration, Counterurbanization and Regional Restructuring in Europe. In: BLOTEVOGEL, H. H. a. FIELDING, A.J. (Eds.): *People, Jobs and Mobility in the New Europe*. Chichester, 69–90.
- DANIELS, P. W. (1991): Service Sector Restructuring and Metropolitan Development: Processes and Prospects. In: DANIELS, P. W. (Eds.): *Services and Metropolitan Development. International Perspectives*. London, 1–25.
- DÉZERT, B. (1991): Causes et conséquences géographiques de la métropolisation et de l'exurbanisation. In: *Bulletin de l'Association de Géographes Français* 68, 133–138.
- ESTÉBANEZ, J. (1990): Génesis del modelo territorial metropolitano madrileño. In: ESTÉBANEZ, J. (Ed.): *Madrid, presente y futuro*. Madrid, 9–40.
- ESTÉBANEZ, J. a. PÉREZ, C. (1990): La crisis del sistema metropolitano desarrollista. In: ESTÉBANEZ, J. (Ed.): *Madrid, presente y futuro*. Madrid, 211–262.
- FIELDING, A. J. (1989): Migration and Urbanization in Western Europe since 1950. In: *The Geographical Journal* 155, 60–69.
- FORD, T. (1999): Understanding Population Growth in the Peri-Urban Region. In: *International Journal of Population Geography* 5, 297–311.
- GAMIR DE ORUETA, A. (1993): Significado espacial de la terciarización económica. In: MÉNDEZ, R. a. MOLINERO, F. (Eds.): *Geografía de España*. Barcelona, 424–467.
- GARREAU, J. (1991): *Edge Cities: Life on the New Frontier*. New York.
- HALL, T. (1998): *Urban Geography*. London.
- HEITKAMP, T. (1997): Die Peripherie von Madrid: Raumplanung zwischen staatlicher Intervention und privater Investition. *Dortmunder Beiträge zur Raumplanung* 79. Dortmund.
- (1998): Madrid: eine Region im Wandel. In: PRIGGE, W. (Hg.): *Peripherie ist überall*. Frankfurt/M., New York, 208–228.
- HESSE, M. u. SCHMITZ, S. (1998): Stadtentwicklung im Zeichen von „Auflösung“ und Nachhaltigkeit. In: *Informationen zur Raumentwicklung* H.7/8, 435–453.
- (1999): „Amerikanisierung“ des Raumes? Muster und Metapher spätindustrieller Stadt- und Raumentwicklung. In: *Geographische Rundschau* 51, 576–578.
- HOFFMAN-AXTHELM, D. (1998): Peripherien. In: PRIGGE, W. (Hg.): *Peripherie ist überall*. Frankfurt/M., New York, 112–119.
- KAA, D. J. VAN DE (1987): Europe's Second Demographic Transition. In: *Population Bulletin* 42, 3–57.
- KEIL, R. (1994): Global Sprawl: Urban Form after Fordism? In: *Environment and Planning D: Society and Space* 12, 131–136.
- LEONTIDOU, L. (1994): Mediterranean Cities: Divergent Trends in a United Europe. In: BLACKSELL, M. a. WILLIAMS, A. M. (Eds.): *The European Challenge. Geography and Development in the European Community*. Oxford, 127–148.
- LÓPEZ DE LUCIO, R. (1998): La incipiente configuración de una región urbana dispersa: el caso de la Comunidad Autónoma de Madrid (1960–1993). In: MONCLÚS, J. (Eds.): *La ciudad dispersa. Suburbanización y nuevas periferias*. Barcelona, 169–196.
- LUZ GÓMEZ, M. a. TRUYOLS, M. A. (1994): El sector de servicios prestados a las empresas en la Comunidad de Madrid. In: *Economía y Sociedad* 10, 201–210.
- MARTÍN RODA, E. M. (1997): Madrid: ¿ciudad global o ciudad internacionalizada?: Las IDE en la Autonomía Madrileña. In: *Anales de Geografía de la Universidad Complutense* 17, 209–221.
- MÉNDEZ, R. (1993): Crecimiento y contrastes en las periferias urbanas. In: MÉNDEZ, R. a. MOLINERO, F. (Eds.): *Geografía de España*. Barcelona, 577–587.

- (1994): Crecimiento periférico y reorganización del modelo metropolitano en la Comunidad de Madrid. In: *Economía y Sociedad* 10, 149–173.
- (1997): *Geografía Económica. La Lógica Espacial del Capitalismo Global*. Barcelona.
- MÉNDEZ, R. a. CARAVACA BARROSO, I. (1993): *Procesos de reestructuración industrial en las aglomeraciones metropolitanas españolas*. Madrid.
- MUSTERD, S. a. OSTENDORE, W. (1998): Segregation, Polarisation and Social Exclusion in Metropolitan Areas. In: MUSTERD, S. a. OSTENDORE, W. (Eds.): *Urban Segregation and the Welfare State. Inequality and Exclusion in Western Cities*. London, New York, 1–14.
- O'LOUGHLIN, J. a. FRIEDRICH, J. (1996): Polarization in Post-industrial Societies: Social and Economic Roots and Consequences In: O'LOUGHLIN, J. a. FRIEDRICH, J. (Eds.): *Social Polarization in Post-Industrial Metropolises*. Berlin, New York, 1–18.
- ONDATEGUI RUBIO, J. C. (1996): El complejo industrial de Tres Cantos. Madrid. In: *Revista de Estudios Regionales* 46, 69–102.
- (1998): La nueva industria en Tres Cantos. In: *Comunidad de Madrid (Ed.): El futuro de la industria en la Comunidad de Madrid*, 321–343.
- POZO RIVERA, E. a. RODRÍGUEZ MOYA, J. M. (1998): La evolución de la población en la Comunidad de Madrid (1991–1996). In: *Anales de Geografía de la Universidad Complutense* 18, 299–316.
- PRIGGE, W. (1998): Vier Fragen zur Auflösung der Stadt. In: PRIGGE, W. (Hg.): *Peripherie ist überall*. Frankfurt/M., New York, 6–12.
- RONNEBERGER, K. (1997): Peripherie – die Zukunft des Städtischen? In: *Nachrichtenblatt zur Stadt- und Regionalsoziologie* 12, 8–13.
- (1998): Urban Sprawl und Ghetto. Einige Fallstricke des Amerikanisierungsdiskurses. In: PRIGGE, W. (Hg.): *Peripherie ist überall*. Frankfurt/M., New York, 84–91.
- SÁNCHEZ, J.-E. (1998): Barcelona: Transformaciones en los sistemas productivos y expansión metropolitana. In: MONCLÚS, J. (Ed.): *La ciudad dispersa. Suburbanización y nuevas periferias*. Barcelona, 59–81.
- SANTOS PRECIADO, J. (1990): La población. In: ESTÉBANEZ, J. (Ed.): *Madrid, presente y futuro*. Madrid, 41–77.
- SOJA, E. W. (1995): Postmoderne Urbanisierung. Die sechs Restrukturierungen von Los Angeles. In: FUCHS, G.; MOLTSMANN, B. u. PRIGGE, W. (Hg.): *Mythos Metropole*. Frankfurt, 143–164.
- SOU MAGNE, J.; BOULY, A.-C. a. FOURNIER, I. (1992): Changements périurbains autour de Poitiers. In: *Noréis* 39, 241–248.
- SUAREZ-VILLA, L. a. RAMA, R. (1996): Outsourcing, R&D and the Pattern of Intra-Metropolitan Location: The Electronics Industries of Madrid. In: *Urban Studies* 33, 1155–1197.
- VALENZUELA, M. a. OLIVERA, A. (1994): Madrid, Capital City and Metropolitan Region. In: CLOUT, H. (Ed.): *Europe's Cities in the Late Twentieth Century*. Nederlandse Geografische Studies 176, 51–68.
- VINUESA, J. (1994): *La población de Madrid. Análisis de la dinámica demográfica de la región 1981–1991*. Madrid.
- ZAMORA LÓPEZ, F. (1993): *Las migraciones de la Comunidad de Madrid de 1960 a 1986 (unveröff. Diss.)*. Madrid.